

Der Kunst-Schaffende

Simon Kindle aus Balzers drückt sich kreativ aus, seit er denken kann. Nun will der 23-Jährige an der Hochschule Kunst studieren und damit glücklich werden.

Simon hat sich etwa fünf Meter lange Kunstdärme über die Arme gestreift und bis zu den Ellbogen hochgezogen. Er blickt nach oben, springt und fällt. Schlaff liegen die Kunstdärme wie verlängerte Arme um und auf dem nackten Körper. «Diese Aktion heisst «Sprung und Fall». Sie zeigt die Veränderung des vitalen Körpers, der beinahe bis zur Göttlichkeit aufsteigen

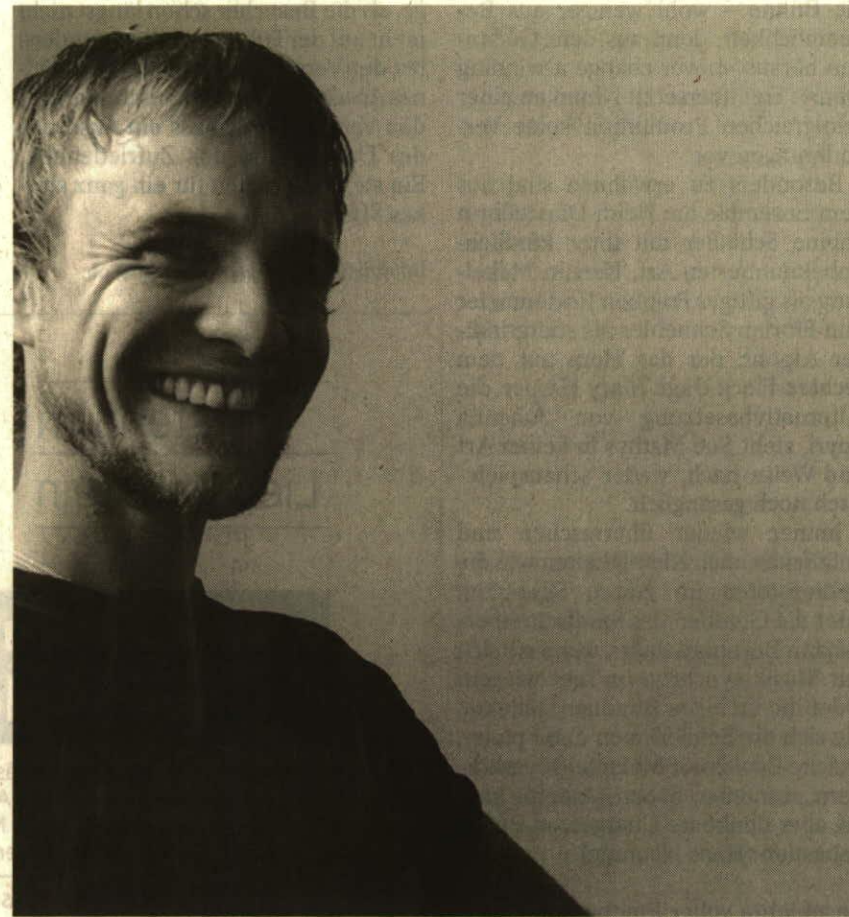
kann und dann, wie alles Lebende, zurück auf die Erde muss. Der Sprung ist zugleich ein schöpferischer und zerstörerischer Akt», erklärt der 23-jährige Simon Kindle seine Arbeit.

Keine Wahl gehabt

Im Herbst beginnt der Balzner das Studium der Kunst und Vermittlung an der Hochschule für Kunst und Gestaltung in Luzern. Er hat bereits das Lehrerseminar hinter sich, doch das Entscheidende in seinem Leben fehlt noch. «Ich habe vieles zu bündeln und zu ordnen. Kunst hat für mich eine archivierende Funktion.» Dies sei auch der Grund, warum ihn vor allem Performance, Aktionen oder konzeptuelle Kunst interessieren. Die Arbeit müsse sorgfältig überlegt werden, dann ausgeführt. Das Ergebnis entstehe nach einem längeren Prozess.

Simon findet den Lehrerberuf sehr kreativ. Seine Vorbilder und Mentoren sind ebenfalls Lehrer. Doch er selbst möchte noch einen Schritt weiter gehen. Dass die Fächer Bildende Kunst und Ästhetische Erziehung in Luzern nun neu zu Kunst und Vermittlung zusammengelegt wurden, passt ihm gut. Sein Traumberuf war Kunstlehrer. Kunst zu schaffen, ist für ihn hingegen Notwendigkeit.

Auf die Frage, ob er sich als Künstler sehe, sagt er: «Mir gefällt der Begriff Kunstschaffender besser, da dieses Wort nicht nur die Person, sondern auch den Prozess betont.» Dazu



Kreativer mit Konzept: Simon Kindle freut sich auf sein Kunststudium, das er im Herbst in Luzern beginnt. Bild Debora Rother

komme, dass er erst am Anfang von diesem Weg stehe. Simon spricht sehr ernst, sehr bedacht und lässt sich nicht

unterbrechen, doch manchmal muss er lachen. Manchmal blicke er selber nicht mehr durch, er erlebe unglaub-

lich viel, so viele Eindrücke habe er zu verarbeiten, dass er sich und sein Leben auf einer Metaebene betrachten müsse. Das tut er mit Humor.

Orientierungsphase

Simon ist klar, dass es für sein Umfeld nicht immer leicht ist, wenn er sich von einem Projekt nicht mehr lösen kann und ab und an die Realität aus den Augen verliert. In solchen Situationen holt ihn seine Freundin wieder auf den Boden zurück. «Ich bewege mich in meiner Auseinandersetzung in Regionen, wo ich merke, dass ich alleine bin. Dann muss ich an meiner Verständlichkeit arbeiten.»

Seine Methode beschreibt er als analytisch und rational. Peinlich genau erarbeitete Ergebnisse bringt er dann in den emotionalen Bereich der Kunst. Beispielhaft dafür ist das «Emotionsbesteck»: Mit zwei Haken aus Draht lässt sich ein Gesicht in beliebige Emotionsausdrücke ziehen.

Für seine Zukunft hat sich Simon einiges vorgenommen und doch nichts festgelegt. Möglich, dass er statt in Luzern irgendwann einmal in Singapur oder Peking weiter studiert. Er sei noch in der Orientierungsphase, vielleicht sein Leben lang. Im Moment freut er sich auf die Möglichkeit, im geschützten Umfeld der Hochschule für Gestaltung und Kunst seine Ideen umzusetzen. Für Simon hat sich ein Traum erfüllt, und diesen Zustand will er nun geniessen. (rfr)

Junge Künstler im Porträt

In Liechtenstein fehlt die junge Künstlergeneration. Ist das wirklich so? Das «Liechtensteiner Vaterland» macht sich auf die Suche. Wer sind die neuen Kreativen unseres Landes, welche Ideen haben sie und wie wollen sie ihre Ziele erreichen? Eine Serie mit Porträts von Künstlerinnen und Künstlern, die das 30. Altersjahr noch nicht erreicht haben, stellt die jungen Leute der Öffentlichkeit vor.